

Gehalten (Ort/Datum): Grindel, 07.06.2008

Text: Lukas 22

Autor: Jan Kozak

Danke Jesus!

Abendmahl

Einleitung

Dankaktion

Ich weiß nicht, wie es dir geht, aber für mich soll Abendmahl vor allem das bedeuten, was wir gerade gemacht haben: Danke sagen. Das Abendmahl ist ein Ritual, das uns daran erinnert, unserem Heiland wieder einmal ganz bewusst und von ganzem Herzen zu danken.

Ich gebe zu, dass das auf den ersten Blick nicht immer so deutlich wird. Wahrscheinlich liegt das daran, dass wir auf ganz unterschiedliche Art dankbar sein können: ausgelassen fröhlich z.B. oder ernsthaft erleichtert. Laut jubelnd oder einfach sprachlos. Natürlich gibt es auch die förmliche Dankbarkeit.

Wenn du das Abendmahl schon einmal hier bei uns miterlebt hast, verbindest du damit vielleicht zuerst feierlichen Ernst. Eine Atmosphäre, die ausdrückt, dass hier etwas Besonderes passiert, etwas Heiliges. Da ist gespannte Ruhe, wenn das Brot gebrochen und herum gereicht wird. Diejenigen, die davon nehmen, sind in Gedanken versunken. Beten im Stillen. Richten sich zu Gott hin aus. Wer das sieht, kann da nicht so ohne weiteres Dankbarkeit erkennen. Im

ungünstigsten Fall mag sogar der Eindruck entstehen, dass beim Abendmahl einer religiösen Pflicht nachgegangen wird. Abendmahl als sakrale Arbeit, bei der man besser nicht stören sollte.

Bevor wir nachher das Abendmahl feiern, möchte ich mit euch darüber nachdenken, warum diese Feier ein Grund zum Danken ist. Ich habe für mich 5 Punkte gefunden, für die ich beim Abendmahl danke sagen möchte. Vielleicht hast du noch andere Punkte, die dir ganz wichtig sind. Ich würde mich freuen, wenn du sie mir nachher noch sagst oder wenn du mir eine eMail schreibst. Ich finde nämlich, danken kann man nie genug! Hier also meine Punkte:

Danke Jesus, dass du mich befreit hast!

Als erstes möchte ich Jesus dafür danken, dass er mich befreit hat. Jesus reicht seinen Jüngern Brot und Wein mit dem Hinweis darauf, dass er sich selbst für sie geben wird. Er tut das, um sie zu befreien.

Meine schlimmsten Erinnerungen an Gefangenschaft und Eingesperrtsein sind schon ganz schön verschwommen. Irgendwann als Kind hat mich mein Stiefvater mal im Keller eingeschlossen, weil wir leichte Meinungsverschiedenheiten hatten. Ich erinnere mich, dass ich zwar versucht habe trotzig stark zu sein, dass aber trotzdem ein oder zwei Tränen geflossen sind. Na ja, wenn ich ehrlich bin hab ich Rotz und Wasser geheult und war heilfroh, als ich aus dem Loch wieder raus durfte. Er hatte nämlich das Licht auch ausgemacht, der Schalter war auf der anderen Seite der Tür und ich wusste, dass bei uns Ratten hausten, die mindestens so groß waren wie Hunde. Wenigstens in meiner Vorstellung.

Meine Gefangenschaft dauerte nur ein paar Stunden, wahrscheinlich eher Minuten. Aber es war schrecklich! Auf so eine Erfahrung können wir getrost verzichten. Allerdings wird jeder, der einmal Gefangenschaft erlebt hat, seine Freiheit umso mehr schätzen. Freiheit, die uns scheinbar manchmal so selbstverständlich ist.

Letzte Woche ist mir das wieder ganz plastisch bewusst geworden. Wenn ich auf der Autobahn die ehemalige innerdeutsche

Grenze überquere, erinnern mich die alten Zollabfertigungshallen daran, dass es bis zu meinem 14. Lebensjahr undenkbar war, einen Abstecher nach Hamburg zu machen. Gefangen in der Zone. Heute für mich ein unheimlicher Gedanke. Gott sei Dank, dass diese Zeiten vorbei sind!

Das Abendmahl ist schon von seinem Ursprung her ein Fest der Befreiung. Das erste Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern feierte, war gleichzeitig das jährliche Passahmahl. Dabei erinnerten sich die Juden dankbar daran, wie Gott ihr Volk aus der ägyptischen Sklaverei befreit hatte. Sie waren wirklich gefangen. Auf Gedeih und Verderb den Ägyptern ausgeliefert. Sie lebten nicht nur ein paar Stunden im dunklen Keller. Ihr ganzes Leben war dunkel und unfrei. Bis Gott auf wundersame Weise den Riegel weg schob und die Tür zur Freiheit aufstieß. Freiheit, nach 400 Jahren Gefangenschaft. Die, die damals aus Ägypten aufbrachen, hatten noch nie erlebt, was Freiheit wirklich ist. Es muss ein gigantisches, erhebendes, euphorisches Gefühl der Dankbarkeit gewesen sein von diesem düsteren Ort gemeinsam als großes Volk aufzubrechen. Gott hatte sie befreit. Wow.

Wenn Juden später das Passahmahl feierten, erzählten sie sich, wie stark ihr Gott ist. Wie er ihre Peiniger bezwang und sie in die Freiheit führte. Ich stelle mir vor, wie die Familie mit leuchtenden Augen zuhört, wie der Vater am Passahabend von dieser Befreiung erzählt, wie sie dann das Lamm essen und die ungesäuerten Brote und in Gedanken mit ihren Vorfahren der Freiheit entgegen ziehen. Ihr Gott ist immer noch der Selbe. Er ist stark und wird auch sie befreien. Von den Römern und allen, die sie bedrängen.

Jesus feiert mit seinen Jüngern das Fest der Befreiung durch ihren starken Gott, aber er führt sie einen Schritt weiter und nimmt sie mit hinein in eine Freiheit, die wir nicht mit physischer Stärke erkämpfen können. Damals als Kind im Keller waren die Mauern und die Dunkelheit mein Gefängnis. Heute weiß ich, dass ich oft genug in mir selbst gefangen bin. Mein Charakter mit seinen Ecken und Kanten, meine Süchte und Sehnsüchte, meine Beschränktheit und manchmal meine Zügellosigkeit, mein Egoismus, mein Zorn, meine Faulheit: das sind die Dinge, in denen ich gefangen bin. Das Dunkle

steckt in mir selbst und es gibt keinen Lichtschalter. Das ist meine Realität. Ich bin sicher, dir geht es genau so.

Jesus erweitert das Passahfest zum Abendmahl. Der erlebten und versprochenen physischen Befreiung fügt er die Befreiung von den zerstörerischen und tödlichen Folgen unserer Gesinnung hinzu. Juristisch bedeutet das vor Gott und dem Universum Freispruch von unserem verdorbenen Wesen. Das, was die Bibel Sünde nennt, wird uns nicht mehr angerechnet. Es muss uns nicht mehr schwarz vor Augen werden, wenn uns bewusst wird, wie es in uns aussieht. Wir müssen es auch nicht schön reden oder verheimlichen. Unsere Gesinnung macht uns zu Schuldigen. Doch die Rechnung hat Jesus schon bezahlt.

Danke Jesus, dass du mich befreit hast!

Danke Jesus, dass du mich kennst und trotzdem liebst!

Der zweite Grund zum Danken ist für mich die Tatsache, dass Jesus meine Rechnung begleicht und zu mir steht, obwohl er mich ganz genau kennt. So sehr ich mich auch bemühe, ich schaffe es nicht, ohne Schuld zu leben. Jesus liebt mich trotzdem.

In Lukas 22 wird uns berichtet, dass Jesus dort am Abendmahlstisch mit Petrus ein Gespräch führt. Jesus sagt:

Lukas 22, 31 "Simon, Simon! Der Satan ist hinter euch her, die Spreu vom Weizen zu trennen. 32 Aber ich habe für dich gebetet, damit du den Glauben nicht verlierst. Wenn du dann zu mir zurückkehrst, so stärke den Glauben deiner Brüder!" 33 "Herr, wie kannst du so etwas sagen?" fuhr Petrus auf. "Ich bin jederzeit bereit, mit dir ins Gefängnis zu gehen und sogar für dich zu sterben." 34 Doch Jesus sagte: "Petrus, ich sage dir: Noch ehe morgen früh der Hahn kräht, wirst du dreimal geleugnet haben, daß du mich kennst."

So kam es dann auch. Jesus wusste genau, mit wem er dort am Tisch saß. Er kannte auch Judas, der ihn wenige Stunden später an

seine Peiniger ausliefern würde. Doch Jesus wendet sich nicht von ihnen ab. Nicht einmal angesichts Verleugnungen und Verrat.

Für mich bedeutet das, dass ich als sein Kind beim Abendmahl – und auch sonst – mit meinen Gedanken nicht bei meiner Schuld stehen bleiben muss, um dann demütig um Gnade zu betteln. Stattdessen darf ich frei bekennen was mich bindet und dann dankbar seine Vergebung annehmen. Immer und immer wieder. Ich darf auf ihn schauen und mich von ihm beschenken lassen. Spüren und erleben, wie er mich auch innerlich befreit. Was uns in unserem Wesen und unserem Charakter gefangen hält, verliert durch ihn seine endgültige Kraft.

Das bedeutet nicht, dass wir uns nie wieder etwas zu schulden kommen lassen. So lange wir auf dieser Welt leben, werden wir auch versagen. Das ist unvermeidliche Realität. Doch bei der Vergebung und Befreiung, die Jesus uns schenkt, geht es zum Glück nicht um juristische Rechenspielchen sondern um Zugehörigkeit, Angenommensein und echte Liebe.

Ich habe gehört, dass es Leute gibt, die nicht am Abendmahl teilnehmen, weil sie wissen, dass es in ihrem Leben offene Rechnungen gibt. Beziehungen sind belastet. Zu anderen Menschen hin, zu Gott oder zu sich selbst. Sie wissen, dass hier Klärung geschehen muss und möchten das auch, meinen aber, so lange nicht im Abendmahl vor Gott treten zu können, bis das aus der Welt geschafft ist. Liebe Schwester, lieber Bruder, wenn du so denkst, dann behauptest du, dass Jesus dich nur unter bestimmten Voraussetzungen lieben kann. Das ist ein Irrtum! Du versuchst, ihm zu beweisen, dass du würdig bist vor ihn zu treten und mit ihm Gemeinschaft zu haben. Vergiss es. Das kann keiner. Das muss aber auch keiner!

Wenn du dich so gebunden fühlst, aber gern frei davon werden möchtest, dann lade ich dich ein, nachher ganz bewusst am Abendmahl teilzunehmen, trotz der offenen Rechnungen. Komm zu Gott, als einer, der Vergebung braucht. Lass dich von ihm beschenken. Er hat inneren Frieden und Freiheit von der Last deiner Schuld für dich. Erlebe diese Freiheit und nimm sie an. Mit der

Gewissheit seiner Vergebung und Freiheit kannst du dich dann den offenen Rechnungen stellen. Das mag immer noch unangenehm sein, aber du brauchst das dann nicht mehr allein anpacken. Lass dich im Abendmahl von Gott beschenken und hol dir durch die Gemeinschaft mit ihm die Kraft dein Leben zu ordnen!

Jesus kannte seine Pappenheimer. Dem vorlauten Petrus zeigte er das durch seine Vorhersage. Ich glaube, dass das dem Petrus geholfen hat mit seinem Versagen umzugehen. Er wusste, dass Jesus ihn trotzdem gebrauchen möchte. Er bekommt sogar einen Auftrag für die Zeit nach seinem Fall: Stärke den Glauben deiner Brüder.

So ist Jesus. Ich kann da nur noch danke sagen. Dank, dass du mich kennst und trotzdem liebst!

Danke Jesus, dass du lieber dienst als zu herrschen!

Noch einen Grund zum Danken habe ich beim Abendmahl. Jesus macht mir nämlich vor, dass es erstrebenswerter ist zu dienen als zu herrschen. Er, der Meister, wäscht seinem Trupp zotteliger Jünger die staubigen Füße. Sklavenarbeit. Er ist sich dafür nicht zu schade. Johannes berichtet das in Kapitel 13. Wir werden den Text nachher noch hören.

Füße waschen beim betreten eines Hauses ist heute aus der Mode kommen. Unser besohlter Unterbau von Onkel Deichmann gleicht gegebenenfalls nicht nur den Senkspreizfuß aus sondern schützt auch hervorragend vor dem bisschen an Schmutz und Staub, das uns auf unseren Wegen heute noch begegnen könnte. Für den absoluten Ernstfall gibt's Gummistiefel. Wer trotzdem einmal Fußdreck mit ins Haus bringt springt schnell selbst unter die Dusche. Uns ist es unangenehm, wenn andere zwischen unseren Zehen herumgrabschen. Dass es bei der Fußwaschung nicht um einen bizarren Fetisch geht, sondern den Dienst aneinander, muss heute erst erklärt werden.

Wenn Jesus heute unter uns wäre, hätte er sicher eine andere ganz alltägliche Handlung gewählt, um uns deutlich zu machen, was er meinte. Abwaschen zum Beispiel. Bei dem Thema werden die Jugendstunden für mich oft zur geistlichen Herausforderung. Wenn

wir uns nach dem Gottesdienst im JUZ treffen, wird erst einmal ordentlich gegessen. Meistens bleiben die Teller und Gläser dann einfach stehen. In mir kämpfen dann im Laufe des Nachmittags zwei pädagogische Konzepte: Soll ich den Jungs mal ordentlich Dampf machen, damit sie sich bequem ihren Dreck wegzuräumen oder sollte ich mit gutem Beispiel voran gehen und selbst abwaschen?

Mit einem guten Gefühl gehe ich dann nach Hause, wenn ich es geschafft habe, ohne Meckerei selbst Hand anzulegen. Mit einem noch besseren, wenn wir ohne Diskussionen gemeinsam abgewaschen haben. Ja, dienen vermittelt uns ein Gefühl tiefer Befriedigung. Und zwar immer dann, wenn wir uns entschieden haben aus freien Stücken selbst den anderen Gutes zu tun. Das Abendmahl erinnert mich daran. Da kann ich das üben.

Danke Jesus, dass du lieber dienst als zu herrschen!

Danke Jesus, dass dein himmlisches Reich kommt!

Einen weiteren Grund zum Danken möchte ich nennen. Im Lukasevangelium Kapitel 22,16 + 18 sagt Jesus seinen Jüngern während des Abendmahls, dass er nicht mehr Passah feiern oder Wein trinken wird, bis das Reich Gottes kommt. Dieser Satz erinnert mich immer an das „Vaterunser“. Wir werden es nachher noch gemeinsam beten: Unser Vater im Himmel, dein Reich komme! Jesus verknüpft mit seiner Aussage das Abendmahl mit der Hoffnung auf Gottes kommendes Reich.

Gleichzeitig setzt er hier ein weiteres Zeichen, das ich sehr schön finde. Ihm ist die Gemeinschaft mit seinen Jüngern so wichtig, dass er erst mit ihnen gemeinsam wieder feiern möchte. Dann in Gottes himmlischem Reich und in wirklicher, endgültiger, unauflöslicher Freiheit. Das wird ein Fest!

Abendmahl wird durch diese Aussage für mich nicht nur ein Anlass auf das zurück zu schauen, was Jesus schon für mich getan hat. Es richtet meinen Blick auch nach vorn und erinnert mich daran, wo ich hin will. Ich will dabei sein, beim Himmlischen Festbankett! Darauf freue ich mich und das ist ein Grund zum Danken.

Danke Jesus, dass dein himmlisches Reich kommt!

Danke Jesus, dass du mir hilfst, mich zu erinnern!

Und schließlich bin ich auch dankbar dafür, dass mir das Abendmahl hilft, mich zu erinnern. Es ist ein Ritual voller Symbolhandlungen. Bedeutungsschwer. Ich finde es toll, dass Jesus so ein Ritual gestiftet hat. Er wusste, dass uns das hilft, wichtige Erkenntnisse durch eine Erfahrung in unserem Leben so zu verankern, dass sie vom Kopf ins Herz rutschen. Für die ersten Christen war die Gemeinschaft des Brotbrechens, wie sie Jesus auch beim Abendmahl praktizierte, sogar noch viel unmittelbarer und alltäglicher mit ihrem Leben verknüpft. Immer, wenn sie zum Essen zusammen kamen und dann das Brot gebrochen und ausgeteilt wurde, erinnerten sie sich daran, dass Jesus sie befreit hatte. So etwas profanes, ganz alltägliches wie das Essen wurde für sie zu einer Erinnerung an Jesus.

Genau in diesem Sinne können Rituale sehr nützlich sein. Sie helfen uns, Dinge in unserem Alltag zu verankern, die wir sonst leicht vergessen würden. Ein guter Freund von mir möchte gern öfter im Alltag mit Jesus im Gespräch sein. Er hat für sich ein Ritual gefunden, das ihn ganz oft daran erinnert. Er hat beschlossen, dass rote Ampeln seinen Stresspegel nicht mehr nach oben schnellen lassen sollen. Stattdessen ist jeder erzwungene Kreuzungsstopp für ihn eine Gelegenheit mit Gott ins Gespräch zu kommen. Etwas ganz Normales, oft sogar Ärgerliches wird für ihn zu einer Stärkung im Glauben.

Dabei gibt es allerdings auch eine Gefahr. So eine Ritualhandlung kann eine rein mechanische Angelegenheit werden. Wenn mein Freund an der roten Ampel automatisch auswendig gelernte Gebete herunter leiert und bei grün sofort damit aufhört, dann ist das ein totes Ritual. Völlig sinnlos.

So etwas kann mit jedem Ritual passieren, auch beim Abendmahl. Wir können einander mechanisch die Füße waschen und dabei denken, „Da muss ich jetzt durch, das macht man halt so.“ Dann wäre das für uns eine leere Handlung. Es ist ja auch nicht so einfach

für uns heute, beim Füße waschen den Sinn zu erkennen. Sauberer werden sie dadurch nicht. Wir hatten darüber schon gesprochen.

Trotzdem kann uns diese Handlung auch heute noch etwas vermitteln. Jesus wollte seinen Jüngern damit ja zeigen, dass dienen besser ist als bedient zu werden. Er ruft sie auf, sich für andere einzusetzen, auch wenn das bedeutet, sich die Hände schmutzig bzw. nass zu machen. Das zu tun erfordert Überwindung. Es verlangt von mir, mich von meinen alten Vorstellungen von Ansehen und Ehre zu lösen und gesellschaftliche Konventionen aufzugeben bzw. umzukehren.

Genau diese Haltung ist auch notwendig, wenn wir heute einander die Füße waschen. Normalerweise achten wir doch im Umgang mit anderen auf höfliche Distanz. Wir wollen dem anderen nur nicht zu nahe treten, sowohl physisch als auch psychisch. Einander die Füße zu waschen kann eine bewusste Handlung gegen diese Einstellung sein. Es kann lehren, uns einander zuzuwenden und für einander da zu sein.

Wir können diese Handlung sogar noch intensiver erleben als die Jünger damals, denn für uns ist es auch eine Überwindung, sich die Füße waschen zu lassen, also der passive zu sein. Das kann uns lehren Nähe zuzulassen, uns nicht zu verstecken. Meine Schwester, mein Bruder darf auch am profanen meines Lebens Anteil nehmen.

Es kommt also darauf an, die Symbolhandlung, das Ritual, auch mit Inhalt zu füllen. Erst dann wird es für uns fruchtbar und kann helfen, uns zu erinnern, was Jesus wichtig ist. Darum sprechen wir gerade auch über das Danken. Denn wer beim Abendmahl danken kann, weiß worum es geht.

Danke Jesus, dass du mir hilfst, mich zu erinnern!

Schluss

Wir haben 5 Gründe genannt, für die wir beim Abendmahl dankbar sein können. Gemeinsam betrachtet zeigen sie, wie beständig Gott für uns wirkt. Diese Mahl verbindet die Geschichte mit unserem

Leben und unserer Hoffnung. Es ist ein faszinierendes, tiefgründiges Fest, das wir hier feiern. Lasst uns das ganz bewusst tun und Gott dafür danken.

Danke Jesus, dass du mich befreit hast!

Danke Jesus, dass du mich kennst und trotzdem liebst!

Danke Jesus, dass du lieber dienst als zu herrschen!

Danke Jesus, dass dein himmlisches Reich kommt!

Danke Jesus, dass du mir hilfst, mich zu erinnern!

Amen